

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

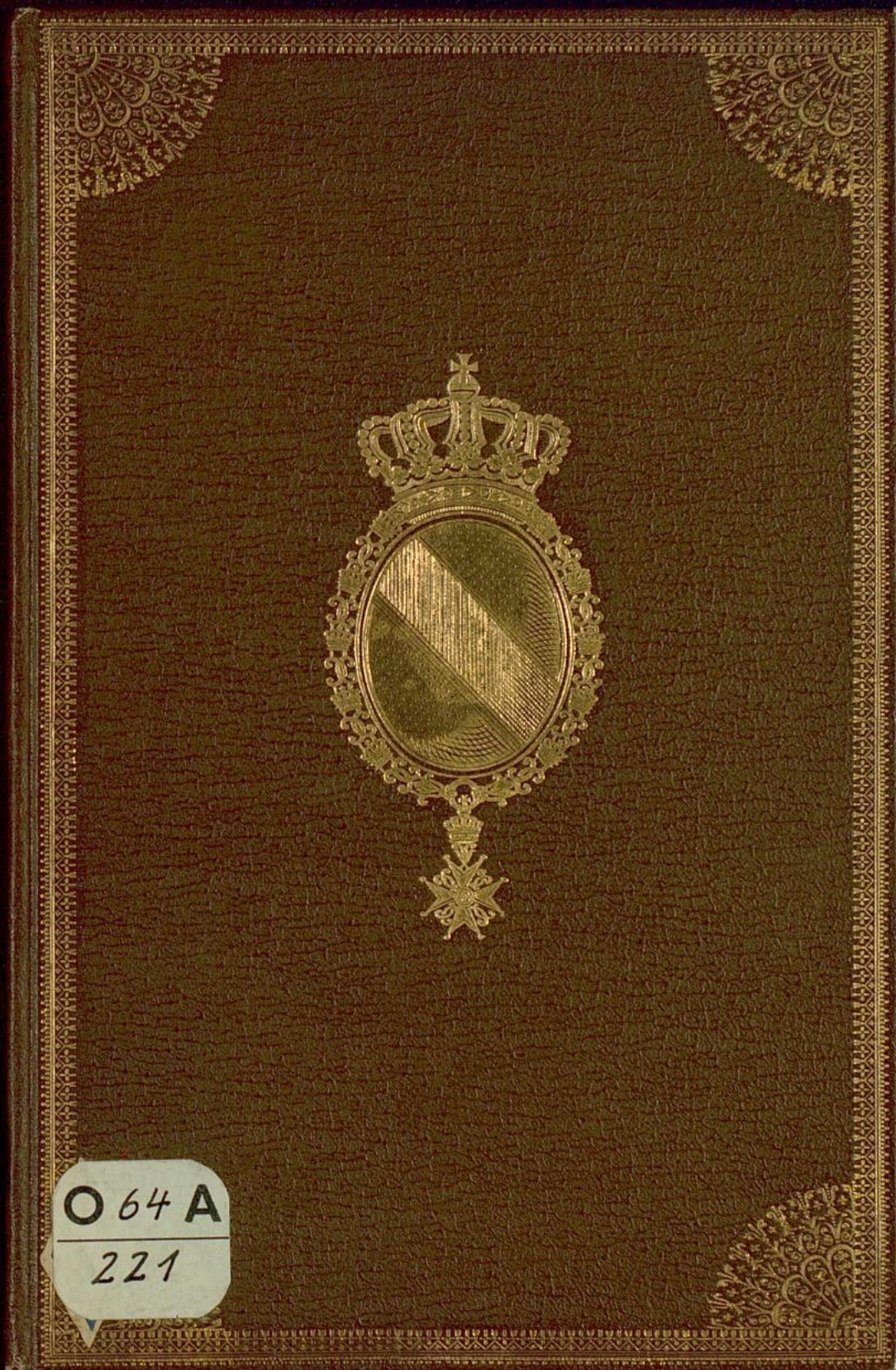
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Festspiel des Mannheimer Hoftheaters zum 9. September
1896 zu Ehren des 70. Geburtstages, des 40jährigen
Regierungs-Jubiläums und der 40jährigen Hochzeitsfeier
seiner Königlichen Hoheit des ...**

Wacht, Gustav

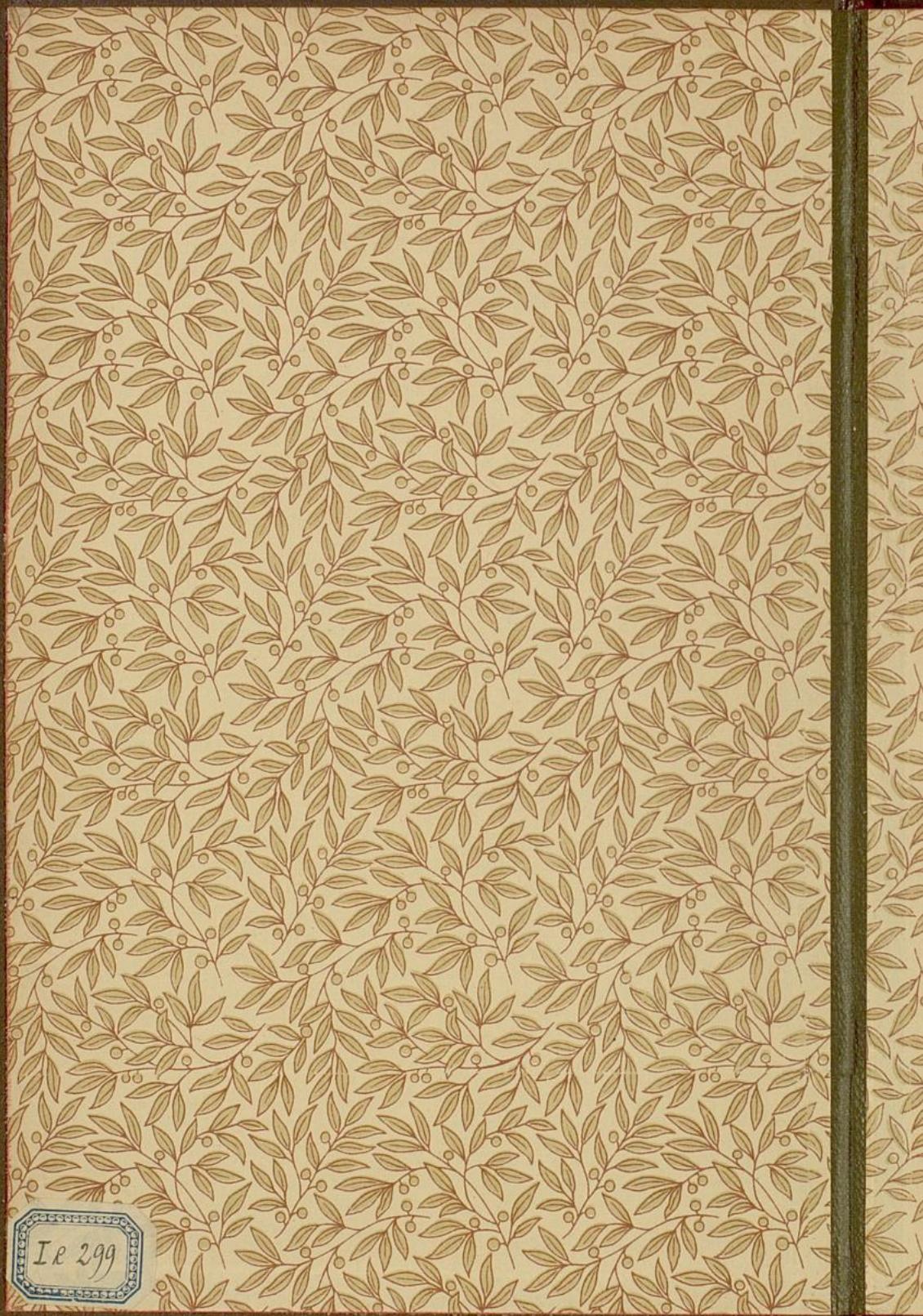
Mannheim, 1896

[urn:nbn:de:bsz:31-92860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92860)

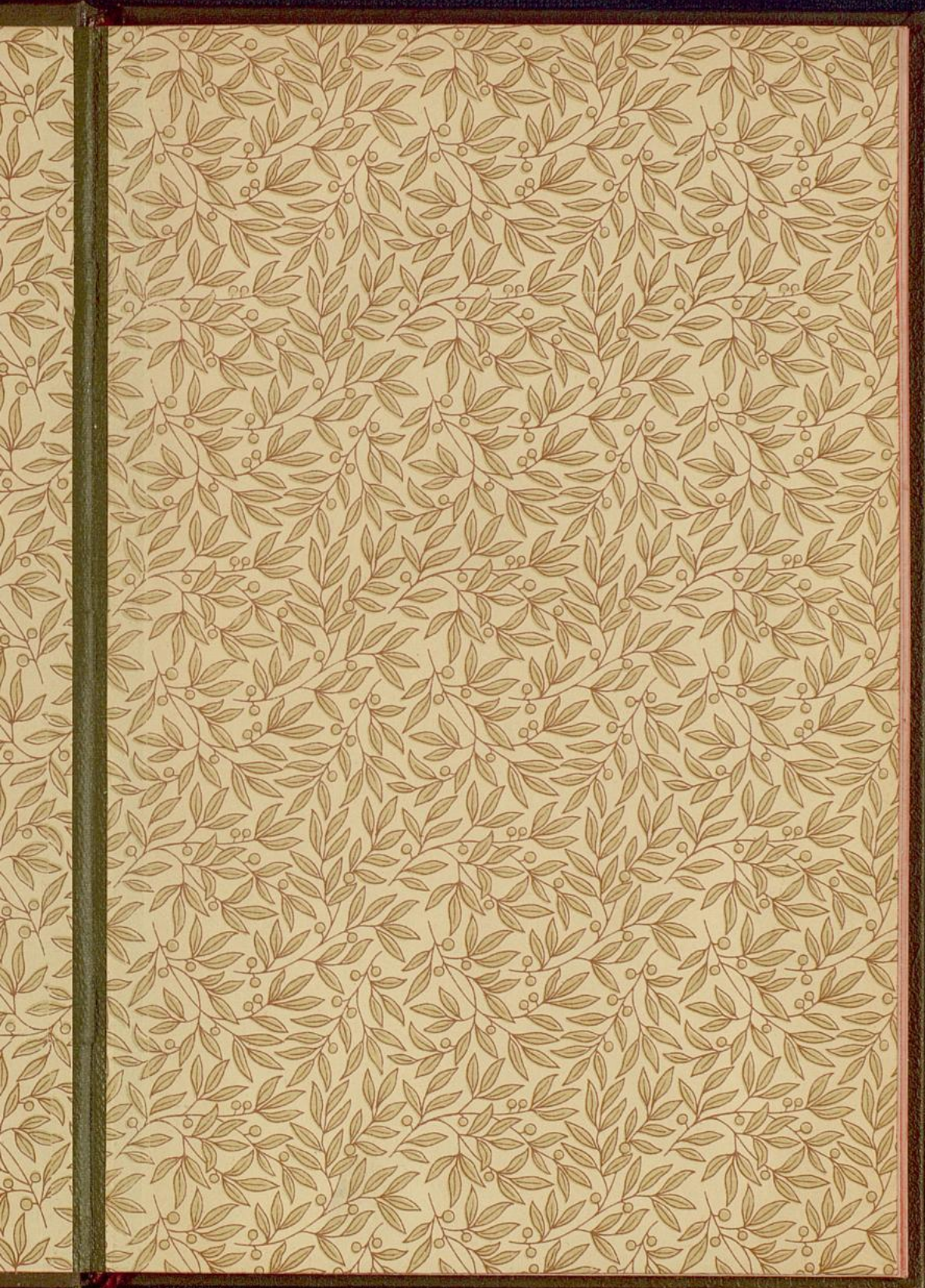


O 64 A

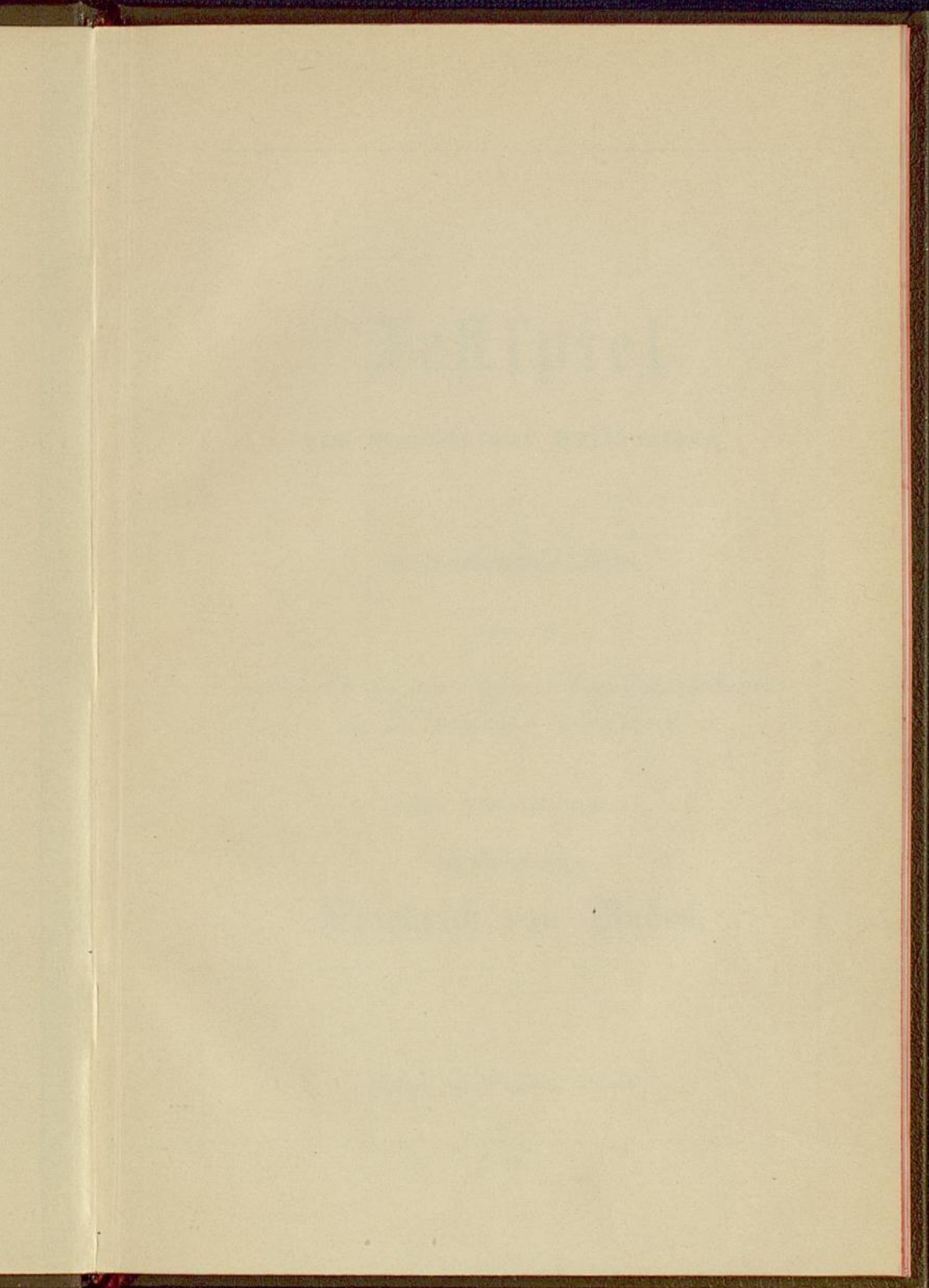
221

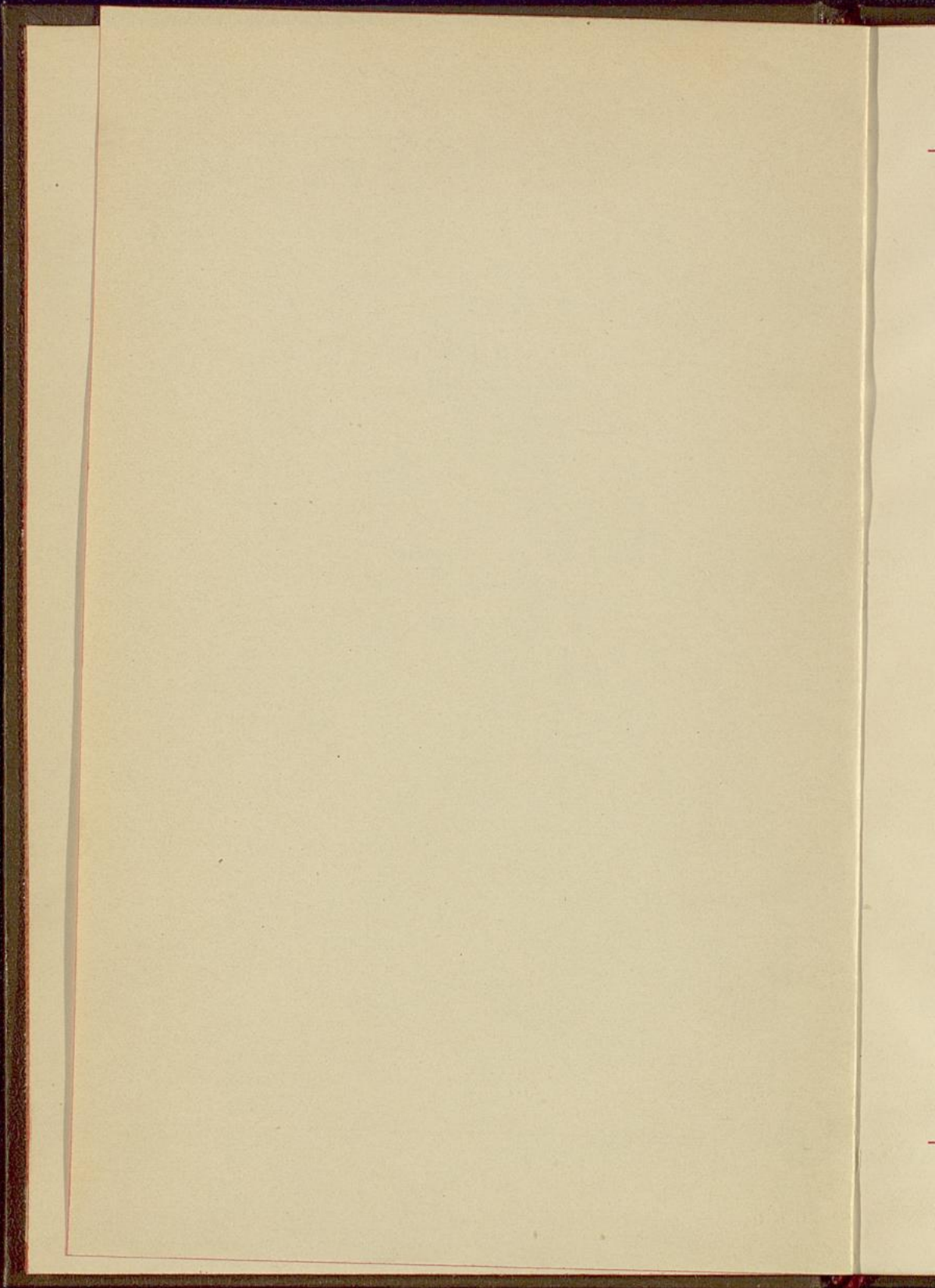


Ie 299



064 A 221





Festspiel

des Mannheimer Hoftheaters

zum

9. September 1896

zu Ehren des

70. Geburtstages, des 40jährigen Regierungs-Jubiläums
und der 40jährigen Hochzeitsfeier

Seiner Königlichen Hoheit

des Großherzogs

Friedrich von Baden.

Verfaßt von Friedrich Ulgardi.

[1896]

Ak



064 A 221

Personen.

Berthold I., Herzog von Zähringen.

Ein Lichtgeist.

Neol, ein Luftgeist.

Keffler, Schwarzwälder.

Schmidt, Handwerker, sein Neffe.

Müller, Kaufmann.

Dieter, Bauführer.

Weber, Veteran.

Ein Junge.



1. Auftritt.

Kloster St. Peter, bei Freiburg im Breisgau.

Nacht.

Berthold I. und der Lichtgeist stehen auf der Bühne.

Berthold.

Wer bist Du, der mich aus dem Schlaf erweckt,
Aus meinem stillen Sarkophag in Hirschau
Heraufbeschwor und mich hierhergeführt
Auf Sturmesflügeln über Berg und Thal?
Wer bist Du? — Sprich —

Lichtgeist.

Bin keines Menschen Kind,
Mein Ursprung liegt im Unergründlichen,
Das, Erdenseelen, Ihr nur ahnen könnt
Im dunkeln Schauer des Erhabenen.

Berthold.

Wo kommst Du her?

Lichtgeist.

Schau hin an's Firmament,
Wo sich Milliarden Sonnen, Monde, Sterne
Im Weltall drängen, wo des Menschen Auge,
Des Menschen Geist versagt, — dort komm ich her.
Mein Blick ist Licht, wohin ich mich auch wende,
Seh ich der Dinge Wesen, die Vergangenheit,
Die Gegenwart, die Zukunft, und mein Wille
Schöpft aus dem ewigen Born, der Euch verschlossen.

Berthold.

Was willst Du, Unverständlicher, von mir?

Lichtgeist.

Die Weihe dieser Nacht zog mich hernieder
In Deine Kreise! — Deiner tiefen Gruft,
Dem friedlichen, jahrhundertlangem Schlummer,
Entriß ich, Berthold, Dich, den Bärtigen,
Des stolzen Jähringer Geschlechts Urahnen,
Dir zu verkünden, wie Dein Stamm gewachsen,
In lichten Bildern Deinem Aug zu zeigen,
Was die geworden, die Du hinterlassen.

Berthold.

Den letzten Wunsch, der auf dem Sterbelager
Mein Herz durchbebt', als an dem Glück verzweifelnd,
Zu wissen ich begehrte, ob der Stern,
Der meinem Haus gestrahlt, noch einmal hell
Aufleuchten werd', — den Wunsch willst Du erfüllen?

Lichtgeist.

Das will ich! — Ja!

Berthold.

(fährt zurück)

Du bist ein Geist der Hölle!

Lichtgeist.

Auf Erden ist die Hölle! — Meine
Heimat liegt wo anders —

Berthold.

(will sein Schwert ziehen)

Du lügst! Ich will die Wahrheit!

Lichtgeist.

(wird von magischem Licht bestrahlt)

Dein Schlachtschwert laß in seiner Moderhülle,
Laß auch im Grab Verbitterung und Jorn,
Schenk' mir Vertrau'n, das jedem Du gewährt,
Eh' Dir das Mißtrau'n ward in's Herz gesäet,
Vom vierten Heinrich, der sein Kaiserwort,
Dir viermal treulos-schönöd gebrochen.

Berthold.

(leidenschaftlich)

Er,

Der meine Lande wutentbrannt durchstreift,
Geplündert hat, verwüstet Dörfer, Städte,
Der mich verfolgt mit seinem blinden Haß —

Lichtgeist.

Bis auf der Burg von Lintberg, gramgebrochen
Dein Lebenslicht erlosch —

Berthold.

Das weißt Du alles ?

Lichtgeist.

Vertraust Du mir ?

Berthold.

Nur dann, wenn Du vermagst
Mir die zu zeigen, die nach meinem Tode
Mich schmerzbewegt betrauert und beweint ?

Lichtgeist.

Schau hin !

(In einer Bogennische erscheint das erste lebende Bild, Beatrix
von Jähringen, Berthold II., Hermann, Gebhard, Luitgard und
Herzog Welf um einen Bestuhl mit einem Crucifix gruppiert).

Berthold.

Mein erstgebor'ner Sohn Berthold,
Mein Weib Beatrix, Hermann, Gebhard,
Und Luitgard meine Tochter, — auch mein Freund,
Mein Kampfgenosse, Herzog Welf! — Sie sind's.

Lichtgeist.

Du siehst das Sinnbild des Gekreuzigten,
Kein Höllenspuß verblendet Deine Augen.

Berthold.

Sag nun mir, Wunderbarer, wo ich bin?

Lichtgeist.

Im Kloster von St. Peter, in der Gruft,
Wo Deines Stammes stolze Sprossen ruhen.

Berthold.

Und meinem Sohn gelang das schwere Werk,
Sein Erbe zu erhalten?

Lichtgeist.

Trübe Jahre,
Schwere Kämpfe hat er bestehen müssen;
Das alemannische Helvetien
Und reichlich Stammgut auf dem Schwarzwald,
Im Breisgau, in Burgund, in Schwaben
Hat er dem dritten Berthold hinterlassen.

Berthold.

Meinem Enkel?

Lichtgeist.

Ja, dem edeln Jüngling,
Der Freiburg, das noch heute steht, gegründet.
Dem fünften Heinrich war er treu ergeben,
Und folgt' ihm auf den kriegerischen Jügen;
Bei der Belagerung von Molsheim sank
Durch eines Meuchlers Hand zu Tod getroffen,
Als Kinderloser, er in's frühe Grab.

Berthold.

Verdorrt mein Stamm schon mit dem zweiten Reis?

Lichtgeist.

Nein! Herzog Konrad folgt als Bruder ihm,
Doch muß er sich das Recht auf seine Güter,
Sein Leh'n erst mit gezog'nem Schwert erzwingen.
Im wilden Kampf um's Herzogtum Burgund
Besteht er manchen Strauß, dies mag Dir zeigen
Das Schlachtfeld an der blutgetränkten Aare,
Wo Reinhold, Graf von Chalons, der Empörer
Besiegt von Konrad, um sein Leben fleht.

(2. Bild: Reinhold von Chalons kniet vor Konrad. Schlachtgruppe.)

Berthold.

Blieb uns Burgund erhalten?

Lichtgeist.

Nur Kleinburgund
Vererbt er seinem Sohn, dem vierten Berthold,
Dem hochgemuten Fürsten, dessen Macht
In ritterlichem Kriegswerk sich zersplittert.

Berthold.

Treuloses Glück! Auch ihn hast Du verlassen.

Lichtgeist.

Wie Kaiser Friedrich lockt ihn das Phantom,
Das heilig-römische Reich deutscher Nation;
Viermal die Alpen hat er überschritten
Und heldenmütig, doch umsonst gekämpft.

Berthold.

Umsonst?

Lichtgeist.

Der blut'gen Ausfaat in Italien
Entfeimt' nur Leid, nie goldner Erntesege!
Sein Sohn, der fünfte Berthold, war zu klug,
Um Rom, um Palästina deutsches Land
Und deutsche Kraft und Gut auf's Spiel zu setzen.
In fester Hand hielt er der Ahnen Erbe
Und mehrt' es reichlich, doch kein Leibesproß
Beweint' ihn, als in Freiburgs stolzem Münster
Man sein Gebein zur stillen Ruh' versenkte.

Berthold.

War er der letzte Herzog meines Stammes?

Lichtgeist.

Er war's!

Berthold.

Erlösch mit ihm auch mein Geschlecht?

Lichtgeist.

Der herzogliche Stamm, nicht das Geschlecht.
Du hattest einen zweiten Sohn.

Berthold.

Du meinst,
Den Hermann, der vermählt war Gräfin Judith,
Des Ebersteiner Albrechts schöner Tochter?

Lichtgeist.

Ja! Markgraf Hermann gründet Badens Haus,
Das alten Ruhm mit neuen Ehren schmückt.

Berthold.

Er, — der abseits stand in dem blut'gen Ringen,
Wo Kaiser, Papst in stetem Streite lagen,
Wo ich in Kämpfen hin und her geworfen,
Mit Heinrich bald und bald mit Gregor focht?
Er, — dessen weiche, fromme Schwärmerseele
Nur Abscheu vor dem Weltgetrieb empfand?

Lichtgeist.

Ja, er, der eines Nachts im Bauernkleid
Allein entfloh nach Clunys stillen Mauern,
Wo unerkant ein Jahr als Mönch er lebte!
Schau, wie im Arm der frommen Klosterbrüder
Vom stillen Gram verzehrt, sein edles Herz
Beim letzten Schlag sich zu erkennen giebt,
Und Hugo, Clunys Abt, ihn heilig spricht.

(s. Bild: Klosterzelle. Nacht. Markgraf Hermann sterbend im Arm eines Mönches, zwei Klosterbrüder mit Fackeln, andere Mönche kniend, Abt Hugo streckt segnend die Hände über den Hinscheidenden).

Berthold.

Nur einen Enkel hinterließ er mir,
Der Hermann hieß wie sein verstorbener Vater.

Lichtgeist.

Ihm folgen fünfe nach des gleichen Namens,
Dann kommen Rudolf und der große Bernhard,
Der erste Jakob und der erste Karl;
Sie alle stehen fest zu Reich und Kaiser,
Durch ihre Kraft vermehrt sich ihr Besitz,
Doch stets auf Recht und Treue steht ihr Sinn,
Wie Markgraf Christofs Spruch so schön besagt:
Ehr und Eid gehen über Land und Leut!

Berthold.

Wie stand's um Kärnth'n, um die deutsche Schweiz?

Lichtgeist.

Die zähringischen Lehen waren schon
Nach Bertholds Tod dem Reiche zugefallen,
Die Markgraffschaft verteilte Christof wieder
An Bernhard und an Ernst, an beide Söhne
Als Baden-Baden und als Baden-Durlach.

Berthold.

Und wiederum zerstückt! Was blieb vom Glanze,
Von alter zähringischer Herrlichkeit?

Lichtgeist.

Viel Kraft, viel Mut und ritterlicher Stolz!
In ganz Europa war als deutscher Held
Bekannt, gefürchtet durch sein scharfes Schwert,
Das ihm den Sieg gebracht in dreißig Schlachten,
Der Baden-Badener Markgraf Ludwig Wilhelm.

Als „Türkenlouis“ war er weltberühmt,
Weil er vor Wien und auch bei Salankemen
Die Muselmänner auf das Haupt getroffen.

Berthold.

Die Türkenbrut, den Halbmond schlug er nieder,
Die That erfüllt mit Stolz mein altes Herz.

Lichtgeist.

Mit seinem Sohn starb Baden-Baden aus,
Das Erbe geht an Baden-Durlach über.
Aus diesem Stamm Georg Friedrich war ein Sproß,
Ein tapftrer Mann von ritterlichem Sinn,
Der feststand in der sturmbelegten Zeit
Als dreißig Jahre Krieg in Deutschland tobte.

Berthold.

Du Zauberer, laß mir ein Bild erscheinen
Aus seines Lebens reicher Thatenfülle.

Lichtgeist.

Dort steht er, schau, inmitten der vierhundert
Aus Pforzheim, der getreuen Heldenschar,
Dem edlen Löwen gleich im Wappenselde,
Hält er das Banner seines Hauses hoch
bei Wimpfen gegen Tillys Uebermacht.

(4. Bild: Georg Friedrich, die zähringer Fahne hochhaltend im
Schlachtgemenge bei Wimpfen).

Lichtgeist.

Sein Enkel, vom Kaiser zum Feldherrn ernannt,
Ward gegen den schlimmen Nachbarn gesandt,
Den Franzmann, der mordend in deutschen Gauen
Geschont weder hilflose Kinder, noch Frauen,
Der sengend und brennend das Land hat bekrigt,
Den hat er mehr als einmal besiegt.

Berthold.

Gieb mir des Streitbaren Namen kund?

Lichtgeist.

Friedrich der sechste, vom Volkesmund
Ward Vater des Vaterlands er genannt!
Doch über dem Haupt seines Sohnes stand
Kein glücklicher Stern, das Land ward verheert,
Die Fluren, die Dörfer, die Städte zerstört.

(Nebelschleier senken sich nieder).

Karl Wilhelm, dem Enkel, war es beschieden,
Dem Lande endlich zu sichern den Frieden,
Den Wohlstand zu tragen in alle Gauen,
Karlsruhe, den fürstlichen Sitz, zu erbauen.

Berthold.

(zusammenschauernd)

Mich fröstelt! Die Sinne fühl' ich entweichen
Die Morgennebel sie fallen und schleichen
Wie eiskalte Schlangen durch mein Gebein!

Lichtgeist.

Komm Berthold, hüll' in den Mantel Dich ein,

(schlägt den Mantel um den Herzog)

Dem stillen Kloster laß uns entweichen,
An anderer Stelle will ich Dir zeigen
Manch schönes Bild, das Dein Herz erfreut,
Aus Deines Hauses neuester Zeit.

(Berthold stützt sich mit der einen Hand auf sein Schwert, sein Kopf sinkt auf die Schulter des Lichtgeistes, die Nebel verdecken die ganze Klosterdecoration)

Äol! Du Sturmbeherrscher hervor!

(Äol steigt aus der Nebelmasse hervor)

Entfalte die Schwingen und trag uns empor.

(Äol breitet seine Flügel aus, deutet in die ferne, fliegt voran, bei magischer Beleuchtung und unter den Klängen einer zarten Musik entschweben Äol, der Lichtgeist und Berthold in die Lüfte.)

2. Auftritt.

(Musik während Nebelschleier und Wolken über die Bühne ziehen. Von der andern Seite erscheinen Äol, der Lichtgeist und Berthold wieder.)

Lichtgeist.

Hab Dank, Äol! Grüß mir die Brüder,
In lichten Höhen seh'n wir uns wieder!

(Äol entfliegt)

Entschwindet ihr finsternen Todesschleier,
Vor seinem Auge! Zur heutigen Feier
Erwache noch einmal auf mein Geheiß,
Urahne der Jähringer, würdiger Greis!

Berthold.

(erwachend)

O, herrliches Licht, das in's Auge mir fällt!
Wo bin ich? In welchem Teile der Welt?

Lichtgeist.

Auf Erden! Dort wo des Neckars Wellen
Dem deutschen Rheine sich zugesellen,
In der Stadt, die als Veste so viel gelitten,
Um deren Besitz so viele gestritten,
Die dreimal dem Erdboden gleich gemacht,
Stets wieder zu neuem Leben erwacht;
In Mannheim sind wir!

Berthold.

Du sagst wo der Rhein
Den Neckar aufnimmt, dort sollen wir sein?
Dort lagen die pfälzischen Güter und Lehen,
Und keine Stadt hab' ich dort gesehen?

Lichtgeist.

Zur Stadt ward gelegt der erste Stein
Von Kurfürst Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein.
Mannheim gehörte zur Pfalz so lange,
Bis es mit dem Kurfürstlichen Range
Karl Wilhelms Enkel ward zuerkannt.

Berthold.

So reicht' sein Gebiet bis zum Neckarstrand?

Lichtgeist.

Ja, tief in den Odenwald hinein,
Nach Westen und Süden begrenzt von dem Rhein.

Berthold.

Wie hieß der glückliche Jähringer Sproß,
Der erste Kurfürst, an Thatkraft so groß?

Lichtgeist.

Karl Friedrich! Ein Starcker im Kampf, wenn es galt,
Ein Milder im Frieden, steht seine Gestalt
Ein leuchtendes Vorbild dem ganzen Geschlechte!
Dem Volke verleiht er die Menschenrechte,
Giebt Hörige, giebt Leibeigene frei —

Berthold.

Und mit der Größe, der Macht wars vorbei.
Nun geht es bergab, das seh' ich schon kommen,
Was kann dem Knechte die Freiheit frommen,
Gehorchen muß er, sonst geht es doch nicht?

Lichtgeist.

Auch in der Freiheit gebietet die Pflicht,
Die Pflicht als des Rechtes Gegengewicht!
Du schüttelst den Kopf?

Berthold.

Das versteh ich nicht!

Sichtgeist.

Du wirst sie versteh'n die veränderten Zeiten,
Wenn Du erblickst, wie nach Krieges Leiden,
In freudigem Schaffen die Arbeit gelingt,
Der Freiheit des Volkes nur Segen entspringt,
Wie Fürst und Volk mitsammen erstreben
Die Wohlfahrt des Ganzen zu fördern, zu heben,
Wie unter Karl Friedrichs kräftiger Hand
Das Jähringer Großherzogtum entstand,
Wie er ein Landrecht für alle schafft,
Wie ihn die Vertreter der Wissenschaft,
Der Künste, des Handels und der Gewerke,
Der freie Bauer, des Volkes Stärke,
In dankbarer Huldigung freudig umstehn,
Den Ruhm des Landesvaters erhöh'n.

(Die Wolken haben sich geteilt, das 5. Bild wird sichtbar: Im Saale des Mannheimer Schlosses steht Karl Friedrich umgeben von befreiten Leibeigenen, Baumeistern, Gelehrten, Künstlern, Generälen und Soldaten, zwei Pagen mit dem Landrecht knien vor ihm)

Berthold.

Wohl seh ich das Bild im schimmernden Kleid,
Doch nicht begreif ich den Wechsel der Zeit!
Was soll ein unterschiedsloses Recht
für allesamt, für den Herrn und den Knecht?
Die Wissenschaft, vordem nur gehegt
Im Kloster, — wird jetzt von Laien gepflegt?
Die Kunst, die gaukelnde Narretei,
Sie war doch verachtet und vogelfrei? —
Nein! Diese Menschen sind mir zu mild,

Ich lob' mir den Ritter mit Helm und Schild,
Der mit dem Schwert sich setzet zur Wehre
für Banner, Wappen, für Ruhm und Ehre!

Lichtgeist.

Der tapfere Sinn und die Ritterlichkeit
Sind nicht verweht im Wirbel der Zeit,
Der Ritter, der Bürger, der Bauernstand
Sie kämpfen vereint für das Vaterland!
Karl Friedrichs Enkel focht manchen Strauß
Und schlug den Franzmann zum Land hinaus,
Doch als der Friede gefestet stand,
Gab Großherzog Karl dem badischen Land
Die Verfassung!

Berthold.

Was bedeutet das Wort?

Lichtgeist.

für's Ganze den inneren Friedenshort!
Der Fürst will fürder nicht unumschränkt
Gewaltsam nur herrschen —

Berthold.

So verschenkt
Er die Macht, das köstlichste aller Güter?

Lichtgeist.

Er bleibt als erster, als höchster Hüter
Der Macht auch der mächtigste in dem Land,

Die Rechte wärend für jeden Stand,
Und was die Volksvertreter beraten,
Wird erst mit seinem Jawort zu Thaten
Und zu Gesezen.

Berthold.

Kann er sich halten
Troß dieser fremden und neuen Gewalten?

Lichtgeist.

Sie geben durch das Gesez, das Recht
Dem Jähringer Hause, deinem Geschlecht
Ein fundament im Verfassungsvertrag,
Viel fester als Willkür, Gewalt es vermag.
Schau selbst, wie's um die Jüneigung bestellt,
Als Großherzog Leopold Einzug hält,
In Mannheim über den Marktplatz reitet,
Das Volk ihm festlichen Willkomm' bereitet,
Wie's jubelnd den Bürgerfreund umringt,
Wie fürst und Volk ein Band umschlingt.

(Im Wolkenrahmen erscheint das 6. Bild: Großherzog Leopold zu Pferd auf dem Mannheimer Marktplatz, umringt von jubelnden Volksmassen.)

Berthold.

Ich fühle die Wandlung! Du hast mich belehrt,
Ob staunend begreif' ich, mein Sinn ist befehrt.

Lichtgeist.

Nun folg' mir Berthold, ins Mannheimer Schloß,
Erbaut von Karl Philipp, dem pfälzischen Sproß,

Wo unter ihm und Karl Theodor
Stand Mannheim als Fürstensitz im Flor.
Hier unter dem Marktplatz, den Du beschaut,
Liegt unterirdisch ein Gang, schon erbaut
Zur Festungszeit, er führt von der Stadt
In die Friedrichsburg; den Ausgang er hat
An der Stelle, wo von Meisters Hand
In späterer Zeit der Schloßbau erstand.

Berthold.

Wenn Du willst und kannst, so führ mich entlang
Nach dem Schloß den unterirdischen Gang.

Lichtgeist.

So sei's — dort öffnet sich schon der Steg
Ich schreite voran, erleuchte den Weg.

(Die Bühne ist dunkel geworden, über der Öffnung des unterirdischen Ganges tanzen Irrlichter, Berthold und der Lichtgeist magisch beleuchtet, steigen die Treppen zu dem Gang hinab. Entsprechende Musik, die Bühne erhellt sich langsam, die Musik wird heiter, die Wolken teilen sich, man erblickt den Hof des Mannheimer Schlosses. Berthold und der Lichtgeist steigen hinter der Wolfensicht im Schloßhof wieder empor.)

Lichtgeist.

Das Schloß, es grüßt Dich, und Gott erhalt's,
Das schöne Denkmal der fröhlichen Pfalz!
Hier in dem Schloßhof tummelten sich
Im vorigen Jahrhundert, prunkend und prächtig
Zu Pferd und zu Wagen gepuderte Gäste
Zu Jagden, zu Tänzen, manch fröhlichem Feste.

Berthold.

Ich höre Musik! Was deuten die Klänge?

Lichtgeist.

Hier drängt sich zusammen die festliche Menge!
Den hohen Balkon laß nun uns besteigen,
Kein menschliches Auge kann uns erreichen,
Unsichtbar, allen Blicken verborgen
Magst Du von dort beschauen, behorchen,
Magst aus des Volkes Mund es erfahren,
Wie Großherzog Friedrich mit siebenzig Jahren,
Noch heute frisch in Manneskraft steht,
Sein dreifaches Jubiläum begeht.

(Lichtgeist mit Berthold ab.)

Dritter Auftritt.

Die Musik ist lauter geworden, Gassenjungen springen den Musikanten voran, die über die Bühne ziehen, gefolgt von Menschenmengen. Das Musikcorps stellt sich seitlich im Hintergrund auf, im Vordergrund entsteht Gedränge.)

Müller, ein Junge.

Müller.

Nur nicht so drängen, — so bleib' doch steh'n.

Junge.

Den großen Fackelzug will ich sehen.

Müller.

Der kommt, wenns dunkel, Du närrischer Spatz.

Junge.

Ich such mir jetzt schon 'nen guten Platz,
Sonst seh' ich nichts, — ich bin doch so klein.

Müller.

Muß denn so'n Knirps auch überall sein?

Junge.

Heut' ist der Geburtstag vom Landesherrn,
Vom Großherzog Friedrich; den hab' ich gern.

Müller.

So! Warum bist Du denn ganz allein?

Junge.

Der Vater marschirt mit seinem Verein,
Sie stehen schon lang an der Kettenbrück
Heut' ist ja Ruhetag in der Fabrik.

Müller.

Und die Mutter?

Junge.

Die sorgt für Hunger und Durst!
Heut' Abend giebts warme Leberwurst,
Zum Feste — und Bier, zwei Gläser voll!

Müller.

Die trinkst Du dann auf dein eigenes Wohl?

Junge.

Nein, nein! Unsern guten Großherzog,
Den laß ich leben hoch, hoch, hoch!

Müller.

Dort stell' Dich unter den ersten Bogen,
Wenn der Fackelzug kommt angezogen,
Hol' ich Dich ab, sollst alles seh'n,
Tun geh und wart'!

(Junge ab unter die Menge.)

Junge.

Ich dank' auch schön!

Vierter Auftritt.

Müller, Schmidt und Keffler
in Schwarzwälder Bauertracht.

Müller.

Sieh da, Herr Schmidt! Wie steht's?

Schmidt.

Ich danke, besser gehts!
An solchem Tag, wie heut',
Wo jedes Herz sich freut,
Will ich zu Haus nicht sitzen.

Müller.

So recht! Was kann's auch nützen,
Ihr seid ein rüst'ger Mann!

Schmidt.

Es geht, wie's gehen kann.
Mein Onkel, der Schwarzwälder,
Um zwanzig Jahr' ist älter
Und auch noch frisch und munter.

Müller.

Seid Ihr vom Schwarzwald' runter
Zum Fest hierhergefahren?

Keßler.

Ja Herr! Vor vierzig Jahren
War ich ein einzig Mal
Aus meinem Wutachthal,
Aus meiner Heimat fort
Zu Fuß von Ort zu Ort
Gewandert kreuz und quer
In's Unterland hierher.

(Deutet auf Schmidt)

Vergessen hab' ich's nicht
Dem sein erstaunt' Gesicht,
Als ich in meiner Tracht
Die Thür hab aufgemacht.

Schmidt.

Das ist gar lange her!

Keßler.

Damals war's Reisen schwer,
Denn in den Bergen droben
Blutwenig war zu loben,
Unsichere schmale Wege,
Nur Furten, kleine Stege,
Auf der Gebirge Kamm
Verfaultes Holz am Stamm,
Manch Bauerngut verfallen,
Und Armut fast bei allen;
Trotz Arbeit, Müh' und Not
Noch kaum das trockne Brot.

Müller.

Die Zeit, die liegt uns fern —

Keßler.

Dank unserm Landesherrn,
Den Gott noch lang behüte
In seiner Lieb' und Güte;
Seit er das Ruder führt,
Seit er das Land regiert,
Gab's gute, neue Wege
Und Brücken statt der Stege.

Schmidt.

Die Bahn nicht zu vergessen!

Keßler.

Bin selbst ja drinn' geseßen,
Die ist ein reines Wunder,

Die bringt die Hölzer 'runter
Und gutes Geld dagegen.
Jetzt kann man sich doch regen!

Müller.

Der Wohlstand hat, wie droben,
Sich auch bei uns gehoben.

Kesler.

Was allerwärts geschehen,
Das hab' ich wohl gesehen,
Die Wiesen gut bewässert,
Der Feldanbau verbessert,
Die schönen Mastviehherden
Der Überfluß an Pferden,
Im Rebland ganze Mengen
Bald reifer Trauben hängen.
Es ist 'ne wahre Freude!

Müller.

Drum feiert jeder heute
Den fürsorglichen Herrn,
Den Landesfürsten gern.

Fünfter Auftritt.

Müller, Kesler, Schmidt und Dieter.

(Dieter reicht Kesler die Hand)

Ich sagt' es ja, wir seh'n uns wieder
Beim Fackelzug —

Kesler.

Grüß Gott, Herr Dieter.

(Kesler und Dieter sprechen leise zusammen)

(Müller zu Schmidt)

Wer ist's?

Schmidt.

Am Hafen macht er Bauten!
Als wir heut' Vormittag beschauten,
Was noch vom Mühlaußschlößchen steht,
Und sprachen, wie die Zeit vergeht,
Kam er des Wegs, schloß sich uns an
Und zeigte dem Gevattersmann
Den neuen Hafen mit den Gruppen
Von Lagerhäusern, Lagerschuppen,
Von Hebewerken, Bahngeleisen,
Die seitlichen Canäle, Schleußen,
Zollämtern mit den Magazinen
Den Krahnen und den Dampfmaschinen,
Bis es dem Onkel klar geworden,
Was die Regierung aller Orten
für den Verkehr und für die Stadt
Da draußen neu geschaffen hat.

Müller.

Was wir geerntet aus dem Wandel,
Das weiß ich, denn ich steh' im Handel,
Weiß, wie die Dinge vordem waren,
Was Mannheim noch vor dreißig Jahren
Mit fünfundzwanzig tausend Seelen.

Fast hunderttausend heut' wir zählen,
Und Mannheims reicher Handelsstand
Mit größter Achtung stets genannt
Nicht nur im ganzen deutschen Land,
Ist auf dem Weltmarkt auch bekannt!
(Keßler und Dieter wenden sich zu Müller und Schmidt.)

Dieter.

So habt ihr gründlich euch beschaut,
Was drin und draus ward neu erbaut?

Keßler.

Ja, ja! Der Heiner führt' umher
Mich durch ganz Mannheim kreuz und quer.

Schmidt.

Den ganzen Tag sind wir gerannt.

Müller.

Habt Ihr Euch denn noch ausgekannt?

Keßler.

Mein Herr, damals, vor vierzig Jahren
Die Straßen zwar so grad schon waren,
Doch in gar vielen, — 's ist kein Spaß, —
Wuchs durch die Pflasterrißen Gras.

Dieter.

Und über'm alten Festungswall
Jenseits vom Damme, die Stadt war all.

Schmidt.

Dort gab's nur Gärten voll von Schnafen.

Dieter.

Und Abends hörte man das Quaken
Der Frösche aus den sumpf'gen Gräben.

Müller.

Was herrscht dort heute für ein Leben,
Ein Hin und Her von Menschenmassen
In all den neuen Vorstadtgassen.

Keßler.

So viel Fabriken sah ich nie —

Dieter.

Das glaub' ich —

Müller.

Mannheims Industrie
Im allerersten Rang sich hält,
Die liefert in die ganze Welt!

Keßler.

Das ist ein Aufschwung, ein Verkehr!

Dieter.

Er wächst von Jahr zu Jahr noch mehr,
Und der Regierung ist's zu danken,

Daß weggeräumt die alten Schranken,
Daß frei die Kräfte können walten
Und zum Gemeinwohl sich entfalten.

Müller.

Wir dürfen doch nicht überseh'n,
Was aus dem Volk heraus gescheh'n,
Den Wagemut in den Geschäften,
Die Anspannung von allen Kräften,
Die Regsamkeit der fleiß'gen Hände
Und die Willfährigkeit der Stände.

Dieter.

Sehr wahr! Denn dummes faules Pack,
Ob's steckt im Kittel, ob im Frack,
Kommt nirgends vorwärts in der Welt;
Doch nicht viel besser ist's bestellt,
Wenn fleiß und Regsamkeit von unten
Wird stets von oben unterbunden.

Schmidt.

Ja, ja! Vergleicht nur andre Staaten
Mit unserm Musterlande Baden.

Müller.

Die Eigenschaft stellt ihn so hoch
Als Fürsten, unsern Großherzog,
Daß er von höchster Stelle oben
Selbst vorwärts schiebt, nicht wird geschoben;

Mit klarem Blick in seine Zeit,
Ein Hemmschuh nicht der Regsamkeit,
In Vorurteilen nicht befangen,
Dem Volk ist stets vorangegangen.

Dieter.

Da liegt's, und weil er sich bewährt,
Wird er vom Volk geliebt, geehrt!
(Man hört wieder Musik, es ist inzwischen dunkel geworden).

Schmidt.

Das ist der Fackelzug.

Stimmen.

Hurrah!
Hurrah! Der Fackelzug! Hurrah!

Dieter.

Da kommt der Vortrab schon gezogen.

Keßler.

Wo ist noch Platz?

Müller.

Dort bei den Bogen —

Dieter.

Ja, ja! Dort kann man alles seh'n —

Müller.

Und auch die Rede gut versteh'n.

Schmidt.

Wißt Ihr, wer spricht?

Dieter.

Ein Veteran,
Der Weber Karl, ein wack'rer Mann.
(Sie verlieren sich im Gedränge)

Gedhster Auftritt.

Der Fackelzug mit Musik, Vereine mit Fahnen, Feuerwehr, u. s. f. stellen sich auf; der Veteran Karl Weber tritt nach Beendigung der Musik auf ein Podium oder wird von Feuerwehrleuten auf die Schulter gehoben und hält die Festrede.)

Weber.

Mitbürger! Liebe Freunde! Festgenossen!
Vor heute siebenzig Jahren ist entsprossen
Dem hochgemuten Jähringer Geschlecht
Ein ganzer Mann, vornehmen Sinns, gerecht,
Wohlwollend, mild, doch stark, wenn's galt in Thaten
Fürst Friedrich, unser Großherzog! In Baden,
Wo er nun vierzig Jahre lang regiert,
Mit fester ruhiger Hand das Scepter führt,
Steht allerwärts sein Wirken eingegraben
In fürstlich-guten, menschlich-schönen Gaben.
Auch über Badens Grenzen wohlbekannt,
Ein Fürstenvorbild wird er oft genannt.
Im ganzen Reich und weit darüber hin.
Wir wissen's alle und sind stolz auf ihn!

(Zustimmung der Menge)

Als Frankreich wieder übermütig war,
 Den Krieg vom Saune brach im großen Jahr,
 Und König Wilhelms schmetternde Fanfaren
 Zur Heeresfolge luden Deutschlands Scharen,
 Gab Friedrich, unser Großherzog, sofort
 Zur Kriegsgenossenschaft sein fürstlich Wort,
 Die Stände hat er nicht vorher befragt,
 Rasch galt's zu handeln und er hat's gewagt,
 Weil er sich eins gewußt mit seinem Land!
 Längst vorbereitet, in drei Tagen stand
 Die badische Armee als Division
 Zum blut'gen Ringen abmarschfertig schon.
 Und während der Kanonendonner brüllt,
 Mit Pulverqualm den Horizont erfüllt,
 Manch Tapftrer sterbend auf die Walstatt sinkt,
 Den letzten Gruß zur fernen Heimat winkt,
 Schafft liebevoll in höchster Willensstärke
 Mit deutschen Frau'n am Samariterwerke,
 Selbstthätig, unermüdlich ohne gleichen,
 Als Oberin im roten Kreuzeszeichen,
 Luise, die sich unser Fürst erwählt,
 Die nun seit vierzig Jahren ihm vermählt,
 Die edle Fürstin mit dem warmen Herzen,
 Und lindert Menschenleid und Menschenschmerzen.

(Zustimmung in der Menge)

Mit Ruhm bedeckt sich unsre Division
 Vor Straßburg, Etival, Nuits, Dijon,
 In grimmiger Kälte geht es unverdrossen
 Nach Süden vorwärts, Belfort wird beschossen,
 Von rechts und links erscheint der Feind in Massen,
 Versucht uns in den Flanken anzufassen,
 Die Pferde stürzen auf gefror'nen Wegen,

Die eis'ge Luft durchzischt ein Kugelregen,
Granaten plätzen, hageln auf uns nieder,
Der Feind läuft Sturm, er wirft die ersten Glieder,
Da tönt als letzter Ruf in höchster Not:
„Wir lassen keinen durch! Sieg oder Tod.“
Bourbaki flieht vor unseren Brigaden
An der Esaine, am Ehrentag von Baden!

(Die Menge jubelt)

Und zu der Wiederherstellung vom Reich
That unser Fürst, als würd'ger, edler Zweig
Vom ritterlichen Jähringer Geschlechte,
freiwillig opfernd angestammte Rechte,
Als echter, deutscher Mann den ersten Schritt,
Sein Beispiel riß die andern Fürsten mit.
Und in Versailles war's unser Großherzog
Der König Wilhelm mit dem ersten Hoch
In Volks- und Fürstennamen gratulierte,
Und ihn zum deutschen Kaiser proklamierte.

(Die Menge jubelt)

Nicht nur die treue Sorge für sein Baden,
Viel größer werden seine deutschen Thaten,

(Die Musik spielt pianissimo die Wacht am Rhein.)

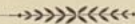
Die Wacht, die er im Süden hielt am Rhein,
In der Geschichte eingegraben sein.
Doch was am höchsten steht im Erdenleben,
Was wenigen Erwählten nur gegeben,
Was angeboren, anerzogen — nie;
Die seltene Charakterharmonie
Von Herzenswärme, Geistesklarheit,
Von Treu und Glauben, inn'rer Wahrheit

Ward ihm verliehn! Und jedem, hoch und nieder
Begegnet er wohlwollend, schlicht und bieder;
In würd'gem Ernste, wie in feinen Scherzen
Gewinnt als Mensch im Flug er alle Herzen.
Drum möge des Allmächt'gen reicher Segen
Geleiten ihn auf seinen künft'gen Wegen!
Ihn und die Großherzogin, Frau Luise,
Mit diesem Glückwunsch herzlich wir begrüßen.
Ruft Euer Hoch aus voller Brust nun aus
Dem Jubelpaar, dem ganzen Fürstenhaus.

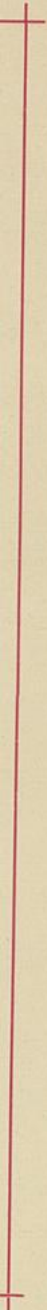
Hoch! Hoch! Hoch!

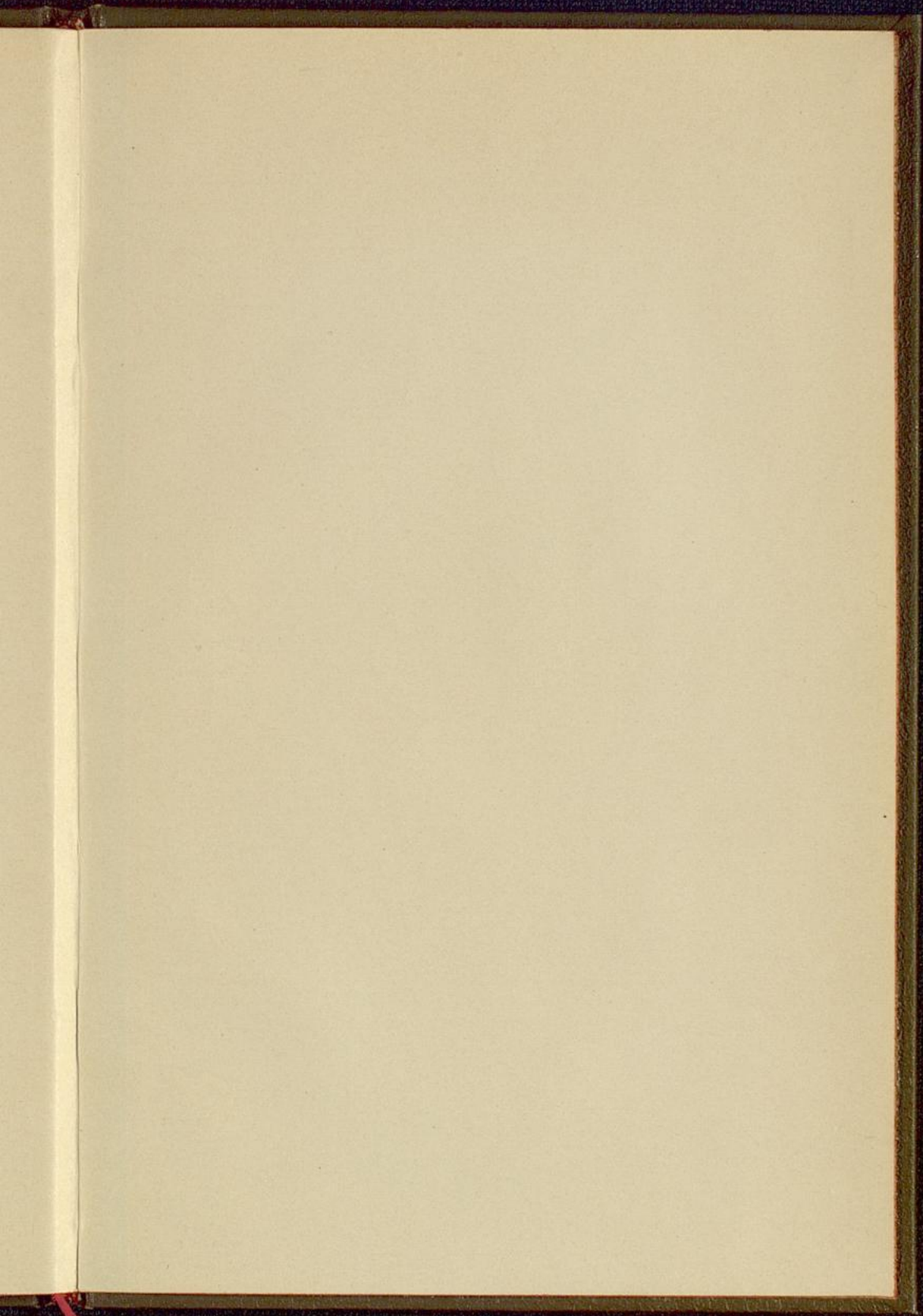
Apotheose.

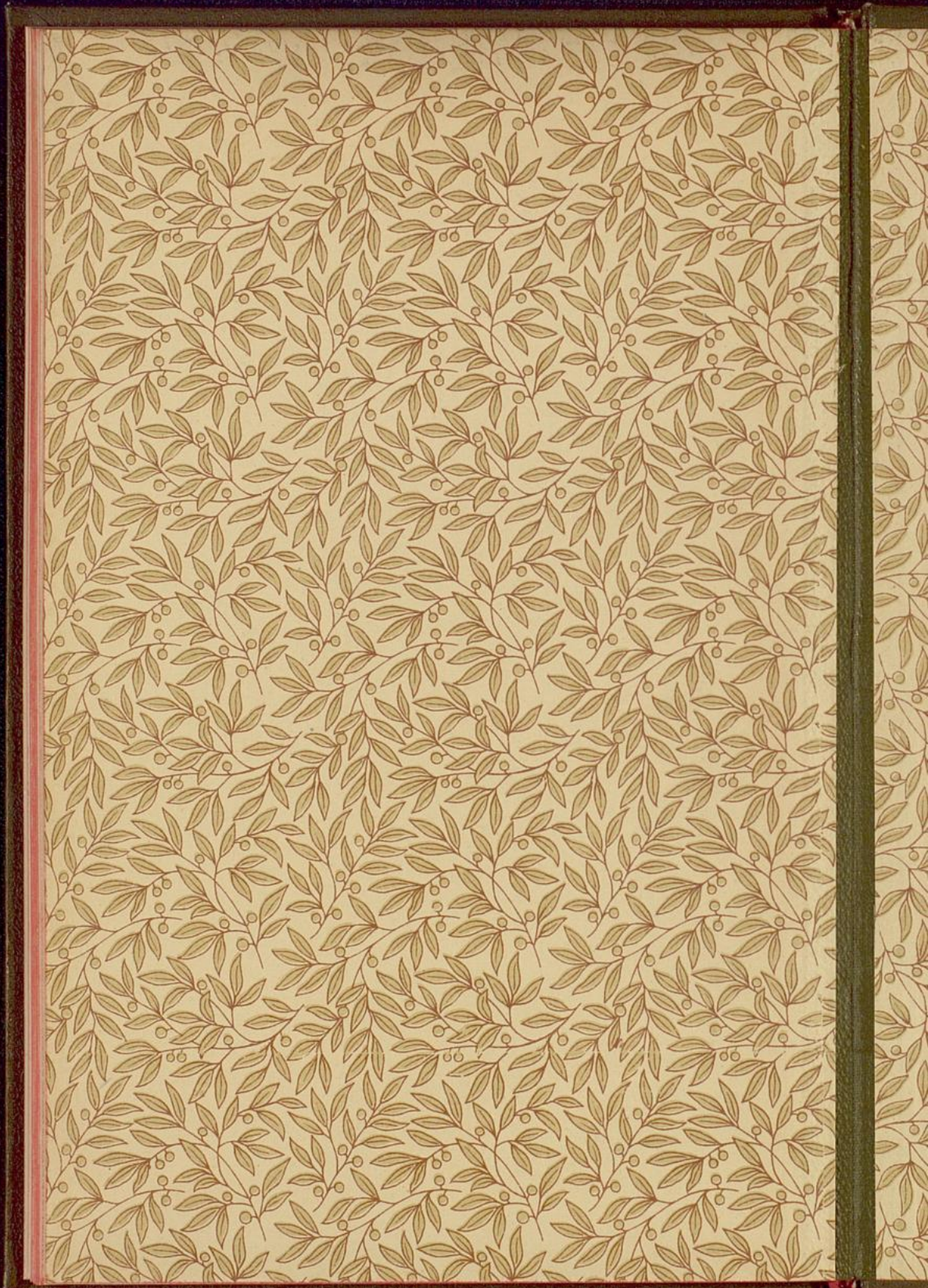
Auf dem Balkon des inneren Schloßhofes erscheinen
magisch beleuchtet die Büsten des Großherzogs
und der Großherzogin, umgeben von der Ger-
mania, der Badenia mit Lorbeerkränzen und Genien
mit Palmzweigen.













26 30795 9 031

